

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Dreiundvierzigster Jahrgang.**

Nr. 102.

Freitag, den 21. December

1883.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint **Montag früh**; Inserate für dieselbe erbitten wir uns bis **Sonnabend** **Abend**.  
**Die Expedition des Wochenblattes für Wilsdruff.**

## Jagdgeschichten eines Hinterwäldlers.

Erzählung von Ludwig Habicht.  
(Fortsetzung und Schluß.)

„Heinrich, wie hast Du mich finden können?“ fragte Mary verwundert.

„Ich suchte Dich im Blockhaus und da Du dort nicht warst, wußte ich, daß Du zurückgeblieben.“

„Ohne meine Schuld, Heinrich,“ verteidigte sich Mary sogleich. „Du weißt, gestern Abend fürchteten wir schon Alle einen Ueberfall. Der Vater sagte deshalb, ich sollte mit in seinem Zimmer schlafen; das mochte ich aber nicht, ich wollte nicht so feig erscheinen. Ich legte mich nur mit meinen Kleidern zu Bett und da alles in der Nacht ruhig blieb, schlief ich endlich ein. Da hörte ich plötzlich das Lärm-signal; ich wollte aus dem Bett springen, und nun seh' ich ein wildes rothes Gesicht über mich gebeugt und die rothe Schlange zischt mir zu: „Wenn Du einen Laut von Dir gibst, bist Du verloren.“

„Ich wußte, daß Schwarzfeder Wort halten würde,“ plauderte Mary weiter. — „Erzählte mir doch der Wilde triumphirend, daß er um meiner willen den Krieg angefangen habe und in die Ansiedelung geschlichen sei, um mich zu entführen. Nun war ich vorläufig in seinen Händen. — In der allgemeinen Verwirrung war Alles nach dem Blockhause so rasch wie möglich geflüchtet. Mein Vater hat gewiß geglaubt, ich wäre schon voraus; denn Niemand konnte ahnen, daß der Häuptling die Verwegenheit haben und ganz allein bis zu uns bringen würde. Ich mußte mich vorläufig in mein Schicksal ergeben; aber ich war fest entschlossen, jede Gelegenheit zur Flucht zu benutzen.“

„Und wenn Du die nicht gefunden hättest, Mary?“ war meine Frage.

„Dann wäre ich doch nicht lebendig sein Weib geworden,“ sagte Mary, und wußte wohl, daß sie, trotz ihrer großen Jugend, Wort gehalten hätte.“

Der Erzähler schwieg; er starrte wieder zum Fenster hinaus und auf seinem wettergebräunten Antlitz zeigte sich ein stolzes Lächeln in Erinnerung des Muthes, den seine Geliebte bewiesen hatte.

„Und wie endete der Kampf im Blockhause?“ fragte ich nach einer Weile, da der Hinterwäldler hartnäckig schwieg.

„Hab' ich Ihnen das noch nicht erzählt?“ fragte er ganz verwundert. „Natürlich waren die Rothhäute in die Flucht geschlagen worden und als wir nun im Blockhause ankamen und unser Abenteuer erzählten, war der Jubel groß.“

„Was wurde aus Mary?“ fragte ich nach einer Pause hartnäckig weiter.

„Meine Frau,“ antwortete er einsilbig. In seinen Augen bligte es dabei noch einmal freudig auf, dann verdüsterte sich sein festes, hartes Gesicht, und sich in seine Ecke drückend verharrete er schweigend lange Zeit.

Ich wagte den Mann mit ferneren Fragen nicht zu belästigen.

Langsam leuchtete der Zug durch die einsame, düstere Gegend weiter, die ganz geeignet war, schwermüthige Stimmungen zu wecken. Mein Gegenüber blickte aus seinem Winkel mit finstern Augen auf die vorüberziehenden dunklen Fichtenwälder.

„Ist beinahe, als ob man durch den Urwald führe,“ wandte sich der Fremde plötzlich wieder zu mir. „Beckt ganz wunderliche Gedanken. Konnt's endlich nicht länger da drüben aushalten und nun ich hier bin, hab' ich auch keinen Augenblick Ruhe. Ist nicht angenehm, so allein durch die Welt zu irren.“

Der Reisende mochte aus meinem verwunderten Gesicht meine Gedanken abgelesen haben. „Hatte Alles! Ein schönes, braves Weib, drei prächtige Kinder waren meine Freude und jetzt —“ er sprach nicht weiter, fuhr sich mit der Hand über die feucht gewordenen Augen und wandte sich rasch zum Fenster, um seine Rührung zu verbergen. Der Schmerz bei diesem von allen Lebensstürmen durchschüttelten Manne war so tief und furchtbar, daß ich ihm meine Theilnahme nicht versagen konnte.

„Will es Ihnen erzählen,“ fuhr der Hinterwäldler nach einer langen Pause mit rauher Stimme, ohne sich vom Fenster wegzuwenden, fort, und ich gewahrte wohl, wie sehr sich der wunderliche Mensch zu beherrschten suchte. „Hatte mir der alte Harrys seine Tochter gegeben, meinte, ich hätte sie mir verdient. — War ein Glück, wie ich's mir nicht größer denken konnte. Ging mit meinem Bruder noch ein paar Meilen weiter nach Westen, weil dort prächtiges Land war. Hatten keine Furcht vor den Rothhäuten, wagten nicht mehr, uns ihre bemalten Gesichter zu zeigen. — Blieb alles jahrelang still. War wieder ein schönes Jahr, durften hoffen, eine gute Ernte zu haben. Und mich mein Bruder zur Jagd ein; machten reichliche Beute und wanderten vergnügt beim Morgengrauen nach Hause.“

„Was ist dort für ein rothes Licht, Heinrich,“ fragte mein Bruder plötzlich. Sah hin, wußte gleich woran ich war. — „Haben ein-

mal umsonst gearbeitet, Fritz, unser Korn brennt,“ sagte ich ruhig, wenn es mir auch ein Bißchen anders um's Herz war, denn für die Ansiedler im Westen mein Herr, da will schon eine Ernte was bedeuten, die sieht man nicht gern in Rauch aufgehen.“

„Bei uns ebenfalls nicht,“ wollte ich erwidern, aber ich mochte den Mann nicht unterbrechen, der immer hastiger weiter erzählte:

„War noch schlimmer, als mir gedacht; als wir rasch noch einige Schritte weiter gingen, sahen wir an der Stelle, wo mein Haus stehen mußte — nichts; es war verschwunden — aber gleich darauf hörten wir schon aus der Ferne ein wildes Geheul und nun wußten wir, welche Gäste sich eingefunden. Die Rothhäute hatten uns nach Jahren einen Besuch gemacht. Wir hatten freilich schon gehört, daß der Bruder Schwarzfeder sich einmal rächen wolle, aber dazu nur gelacht, denn es war so lange bei leeren Drohungen geblieben. Hätte freilich denken können, daß ein Indianer nie etwas vergißt und jahrelang schleicht und lauert, bis er seine Rache ausgeübt.“

„Daß uns dort auf den Hügel eilen, da können wir Alles übersehen,“ sagte mein Bruder und ich folgte ihm, obwohl ich am liebsten mich sogleich auf das rothe Gesindel geworfen hätte. Fritz errieth meine Gedanken und ermahnte mich zur Ruhe. „Wenn wir nicht vorsichtig sind, richten wir gegen das rothe Raubgesindel nichts aus.“ — Er hatte Recht und ich folgte seinem Rath. Wie ich auf den Hügel gekommen bin, weiß ich heut' noch nicht; aber ich war plötzlich oben und nun konnt ich alles sehen. — Großer Gott!“

Er schlug die Hände vor das Gesicht und vermochte dennoch die Thränen nicht zu verbergen, die unaufhaltsam aus seinen Augen drangen.

„Ach, warum soll ich mich der Thränen schämen, die hervorquellen!“ sagte der Alte plötzlich und nahm die Hände von dem Gesicht. „Möcht' den kennen, der ruhig bleiben könnte, wenn er gesehen, was ich an jenem Morgen erblickt! — Die halb verkohlte Leiche meines Weibes lag vor dem Aschenhaufen meines niedergebrannten Hauses... Auch nach meinen Kindern brauchte ich nicht lange zu suchen. Ueber einem Feuer hingen an mächtigen Spießen drei kleine schwarz gebrannte Klumpen Fleisch... ich wußte, das waren die letzten Ueberreste von meinen Lieblingen.“

Herr, und wenn ich hundert Jahr alt werde — diese furchtbare Stunde vergeß ich nie,“ wandte sich der alte Hinterwäldler mit gramverzerrtem Antlitz an mich.

„Es stockt mir fast der Athem, wenn ich nur daran denk!“ setzte er mit einer Stimme hinzu, aus der noch jetzt ein namen- und grenzenloser Schmerz hervorgrollte. Ich wußte, daß einem solch' furchtbaren Schicksal gegenüber jede Beileidsbezeugung zur leeren Redensart herabfank und schwieg.

Der Athem des Fremden ging tief und schwer; erst nach einer langen Pause begann er von Neuem. „Heinrich,“ sagte mein Bruder, „sei ein Mann. Sieh' Mary hat sich auch brav gehalten. Zwei Indianer liegen in ihrer Nähe; sie sind todt.“

Diese Worte brachten mich zum Bewußtsein. Es hatte Alles vor meinen Augen getanzelt und ich war wie gelähmt gewesen... Nun ergriff ich meine Flinte und wollte mich auf die Höllebrut stürzen, die noch immer mit teuflischer Freude das Feuer und die wie am Bratpfieß schmorenden Leichen meiner Kinder umtanzte; aber Fritz hielt mich zurück. „Wollen sie schon bezahlen,“ flüsterte er mir zu; „denke mit ihnen fertig zu werden, sind nur noch zehn.“ Er legte seine Flinte an die Backe, zielte und ein Indianer knickte mit einem Schmerzgeheul zusammen.

„Nur in's Bein,“ murmelte mein Bruder und warf mir einen Blick zu. Ich verstand ihn. — Nun war plötzlich auch meine Besinnung zurückgekehrt. Ich folgte seinem Beispiel und ein zweiter Indianer machte einen Luftsprung und fiel dann zur Erde. Im nächsten Augenblick hatten unsere Doppelflinten schon zwei andern Indianern die Beine zerschossen.

Die Rothhäute brachen mit ihrem Tanz jäh ab. Sie spähten nach allen Seiten umher, konnten aber die Stelle nicht entdecken, woher plötzlich ein unsichtbarer Feind seine Kugeln schickte, und noch eh' sie überlegen und berathen konnten, was sie thun sollten, hatten wir unsere Doppelflinten geladen und kurz hinter einander brachen noch vier Indianer zusammen. Daß die Schüsse nur in die Beine gingen, machte die Wilden vollends stutzig und raubte ihnen die ruhige Ueberlegung. Zwei Rothhäute standen noch; aber sie blieben wie angewurzelt stehen und betrachteten ihre verwundeten Kameraden, die sich heulend am Feuer umherwälzten. Eine Minute später und die Weiden stürzten auch zusammen.

Und wie auch der wildeste Schmerz durch meine Brust tobte, ich hätte mögen laut auflachen, als jetzt das rothe Gesindel sich bemühte, die Flucht zu ergreifen und mit den zerschossenen Beinen so rasch wie möglich weiter zu humpeln suchte.

„Jetzt in den rechten Arm,“ marmelte mein Bruder und Schuß auf Schuß zerschmetterte einer Rothhaut nach der andern den Arm. Wie gejagtes Wild warfen sich die rothen Teufel auf die Erde und

brachen in ein furchtbares, verzweifelttes Geheul aus, denn sie sahen sich einem furchterlichen, unsichtbaren Feinde gegenüber, der sie gnadenlos niederstreckte und gegen den sie keine Waffen hatten.

„Den linken Arm,“ murmelte Fritz, als wir die Reihe durch waren.

„Ist es nicht schon genug?“

„Nein,“ sagte mein Bruder und sein Gesicht sah furchtbar aus.

Nach kurzer Zeit war nicht mehr eine Rothhaut vorhanden, der nicht beide Arme zerschmettert worden.

„Nun können wir sie ruhig schmoren,“ sagte Fritz. Ich schauderte; aber diese rothen Schufte hatten ja mein armes Weib ermordet, meine unschuldigen Kinder am Feuer langsam gebraten, warum sollte ich nicht dem furchtbaren Rachegeanken meines Bruders folgen und Vergeltung üben? Wir traten jetzt aus unserem Versteck hervor, und als die sich auf der Erde in ihrem Blute wälzenden Indianer unserer ansichtig wurden, stießen sie von Neuem ein entsehlisches Geheul aus. Halb war es Furcht, halb ohnmächtige Rache. Sie wußten jetzt, daß sie in unsern Händen waren. Wie Schlangen, denen bereits der Kopf abgeschlagen, suchten sie noch im dünnen Gras umherzukriechen und sich in irgend einem Schlupfwinkel zu verstecken. Es war vergebens; mit ihren zerschossenen Armen konnten sie sich nicht fortbewegen, und wenn sie sich anstrengten, auf einem Beine fortzuhumpeln, fielen sie im nächsten Augenblick mit einem wilden Geschrei wieder zur Erde.

„Siehst Du, das ist weit besser, als wenn wir sie gleich erschossen hätten,“ sagte mein Bruder. „So lache doch, Heinrich! Die Kerle machen ja zu lustige Capriolen!“ Ich wußte aber, daß es dem braven Jungen so wenig wie mir zum Lachen war und daß er mich nur auf andere Gedanken bringen wollte. Es nützte ihm nichts. . . Ich holte mir meine ganze ganz verkohlten, unkenntlich gewordenen Kinder vom Feuer, brachte sie zu meinem todten Weibe und mir war's, als müßte ich vor Weh und Schmerz gleich mit zusammenbrechen. Da legte Fritz die Hand auf meine Schulter und flüsterte mir zu: „Heinrich, Du darfst dem rothen Gesindel nicht zeigen, wie weh Dir's thut. Wollen ihnen wenigstens heimzahlen, das ist Alles!“ . . . Und ich raffte mich gewaltsam auf. Mein Bruder hatte auch hierin wieder Recht. „Hab' sie schon auf einen Haufen zusammengetragen,“ setzte er hinzu, „und nun wollen wir ein ordentliches Feuer machen.“

Die Rothhäute folgten mit unruhig funkelnden Augen jeder unserer Bewegungen; sie sahen, daß wir eine Menge Holz herbeibrachten, um die Flamme wieder zu schüren, die beinahe niedergebrannt war, und sie mochten wohl ihr Schicksal ahnen, denn sie versuchten immer wieder mit Anstrengung aller Kräfte hinwegzukriechen. Dann gab mein Bruder dem Einen wohl einen Fußtritt und schleuderte den Anderen mit einem einzigen Griff zurück, dem es gelungen war, sich ein paar Schritte hinwegzuschleppen.

Als wir genug Brennholz herbeigetragen hatten, rief mein Bruder mit seinem wilden Humor, hinter dem sich sein Schmerz verbarg: „Das wird reichen, um das ganze Gesindel zu braten,“ und dann hatte er auch schon einen Wilden ergriffen, und auf sein Schreien, sein verzweifelttes Rappeln nicht achtend, warf er ihn mit einem Ruck in's Feuer. Wie ich noch schauernd und ganz entsetzt dastand, hatte er schon den zweiten Wilden ergriffen und ihn, trotz seines Widerstrebens, ebenfalls in's Feuer geworfen. „Nun, was zögerst Du?“ rief Fritz mit zornglühendem Gesicht. „Diese Bestien haben Deine Frau ermordet, Deine armen Kinder bei lebendigem Leibe gebraten und Du willst nicht einmal Gleiches mit Gleichem vergelten?“ Nun packte mich wieder der wildeste Schmerz und die Verzweiflung. . . und halb wahnfinnig vor Wuth folgte ich seinem Beispiel.“

Der Hinterwäldler schwieg; sein Gesicht war todtenbleich geworden und sein Athem ging jetzt langsam und schwer. . .

Ich vermochte den Eindruck nicht zu verbergen, den die grauenhafte Erzählung auf mich gemacht hatte, und es war mir unmöglich, ein Wort zu entgegnen. Ich fühlte mich förmlich wie von einem Alpdruck befreit, als jetzt der Zug hielt und der Schaffner die Thüre mit den Worten öffnete: „Bitte, meine Herren, aussteigen zur Gepäckrevision.“

Mein Mitreisender erhob sich: „Wollte Ihnen nur sagen, daß die Indianer in der Nähe ganz anders aussehen, als sie uns der gute Cooper geschildert hat.“ — Er nickte mir seinen Gruß zu und wir trennten uns.

### Ueber Aufbewahrung des Winterobstes.

Im Laufe des Sommers brachten wir Mittheilungen über das rechtzeitige Pflücken und die Aufbewahrung von Birnen; infolge dessen sind mancherlei Fragen über die zweckmäßige Aufbewahrung der anderen Obstsorten eingegangen, welche durch nachstehende Angaben ihre Beantwortung finden mögen.

Zur Aufbewahrung des Winterobstes im Allgemeinen dienen ebensowohl kühle Kammern oder trockene Gewölbe und Keller; in Kellern nimmt das Sommer- bez. das frühe Herbstobst leicht einen schlechten Beigeschmack an, weshalb man dasselbe lieber in kühlen Kammern aufbewahrt. Eine sehr gute Methode zur Aufbewahrung des Herbst- und Winterobstes ist folgende: Man nimmt Hürden, wie sie zum Dörren des Obstes gebraucht werden, und überlegt den Boden mit ganz trockenem, vorher abgebrühtem Moos. Hierauf werden die Früchte auf dasselbe gelegt und dann die ganze Hürde mit einem Bogen Papier überdeckt. Diese Hürden werden sodann übereinander gestellt und kommen, um das Obst vor Mäusen zu schützen, auf ein Gestell, dessen Füße 50 Zentimeter über dem Boden mit einer einem verkehrt gestellten Trichter ähnlichen Blechkapsel umgeben sind. Man schützt durch die Papierdecke die Früchte in Kammern nicht bloß gegen Kälte, wenn diese unvermuthet eintritt, sondern auch gegen den Kellergeruch, da die Pilzsporen, welche in der Luft schweben und sich langsam niederfallen, die Früchte nicht treffen können; ist das Papier feucht geworden, so wird es gewechselt. Ein sehr praktischer, billig herzustellender und viel Obst fassender Obstschrank zum Aufbewahren des Winterobstes findet sich in Dr. Lukas' vollständigem Handbuch der Obstkultur im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart abgebildet. (Dieses Werk ist überhaupt wegen seiner Vielseitigkeit und zugleich seines billigen Preises [gebunden 5 Mark 70 Pf.] als Berater unserer Obstfreunden sehr zu empfehlen.) Es ist ein aus Latten gefertigter Kasten, welcher drei Reihen Schubladen hat, deren Boden entweder aus dünnen abgerundeten Latten oder aus geflochtenen Weiden besteht und wohinein die Früchte nebeneinander mit dem Stiele nach oben gelegt werden.

Zwetschen (Pflaumen) können recht gut in glasirten Töpfen aufbewahrt werden, welche man mit Schweinsblase fest zubindet und einige Fuß tief in den Boden eingräbt. Allein die so aufbewahrten Zwetschen müssen völlig reif und fleckenlos sein und bereits am Stiel etwas welken. Das Pomologische Institut Reutlingen hatte seine Zwetschen für die Ende September in Hamburg abgehaltene Obstausstellung in folgender Weise aufbewahrt: Die Früchte waren etwas vor der Reife vom Baume behutjam abgenommen, auf Hürden ausgebreitet und in

einem Eiskeller aufbewahrt, von wo sie nach dreiwöchentlichem Aufenthalt herausgenommen, sofort einzeln in Papier verpackt und schichtweise zwischen Watte gelegt wurden und so den weiten Transport antreten mußten. Die Früchte sahen aus, als ob sie unmittelbar vom Baume kämen und hielten sich verhältnismäßig sehr gut auf der Ausstellung.

Bei Anwendung gehöriger Sorgfalt lassen sich Weintrauben bis zum Frühjahr frisch und gut erhalten. Diamant-Gutedel, weißer Gutedel und blauer Malvasier eignen sich besonders hierzu. Man läßt zu dem Zwecke die Trauben möglichst lange am Stocke hängen, schneidet sie mit etwas Rebholz bei trockenem Wetter ab, verklebt die Schnittwunden mit Sirgellack, Wachs oder Paraffin u. und hängt sie an einer kühlen, jedoch frostfreien Kammer auf und zwar an Stangen oder besonders hergerichteten Gestellen.

Im Allgemeinen mag beim Kernobst als Regel gelten, daß alle Winterfrüchte mit herosteten Schalen, welche häufig welken, möglichst gleich nach der Ernte in die Keller gebracht werden müssen und schützt man sie gegen das Welken dadurch, daß man sie mit etwas früher reifenden Früchten überschüttet. Dagegen sollen die glattschaligen Früchte und die in der Reife fettig werdenden Äpfel erst in kühle Kammern aufgeschüttet werden, bevor sie in die Keller gebracht werden. Daß das Obst, mit großer Vorsicht und ohne die Früchte zu drücken, alle 2 bis 3 Wochen im Keller durchgesehen werden muß, versteht sich von selbst; alle angefaulten Früchte müssen hierbei sofort entfernt werden, weil sonst durch die Sporen des Pilzes, welcher sich bei Zerlegungen bildet, des *Penicillium glaucum*, Anstufungen der zunächst liegenden gesunden Früchte hervorgerufen werden. Man erkennt dabei die nahe Reife der späteren Winterbirnen daran, daß sich das Fleisch in der Nähe des Stieles weich anfühlt, einige Tage darauf ist die ganze Frucht völlig reif für die Tafel. Die Reife der Äpfel erkennt man sowohl am weichen Anfühlen und an stärkerem Geruch. Indem man einen Theil der späteren Winterfrüchte vor ihrer Tafelreise aus dem Keller nimmt, sie in Papier einwickelt und in die warme Stube bringt, kann man sie auf künstliche Weise schneller zur Reife bringen und dadurch vermeiden, wenn man für den eigenen Bedarf zu sorgen hat, daß nicht alle Früchte zu gleicher Zeit reif werden und dann nicht schnell genug aufgebraucht werden können. Ueberhaupt soll die Temperatur des Aufbewahrungsraumes zwischen 5—9° R. sein, bei geringerer Wärme geht der chemische Prozeß der Zuckerbildung zu langsam, bei größerer zu schnell vor sich, auch ist möglich für Abschluß von Licht und Luft zu sorgen, weil diese beiden Faktoren die Lagerreife beschleunigen. Es dürfen überhaupt da, wo bessere Obstsorten aufbewahrt werden sollen, weder Gemüse noch andere stark riechende und die Luft verderbende Gegenstände sich befinden. — Um in einem Obstgewölbe oder Obstkeller einer übermäßigen Feuchtigkeit, die dem Obste sehr schaden würde, vorzubeugen, wird der sehr billig zu erhaltende salzsaure Kalk, der die Eigenschaft hat, die Feuchtigkeit mit großer Begierde anzuziehen, angewendet. Dieser Kalk wird auf ein, mit einigen Abflurinnen versehenes, etwas schief gelegtes Brett (am besten dazu ist eine alte Tischplatte) ausgebreitet und an dem Punkt, wo die Abflurinnen münden, unten ein Gefäß hingestellt. Der mit Feuchtigkeit gesättigte Kalk wird flüssig und sammelt sich in dem Gefäß. Aus diesem wird er durch Abdampfen wieder trocken gewonnen und kann stets wieder verwendet werden. Zu trockene Luft ist übrigens auch nicht für die Aufbewahrung günstig, da namentlich die zum Welken neigenden verrosteten Früchte hier erst recht nicht halten, einschrumpfen und den Wohlgeschmack sehr verlieren. Also weder zu feucht noch zu trocken soll die Luft in den Obstgewölben sein, wenn sich das Tafelobst recht lange in voller Schönheit und Güte halten soll. Leider wird seitens der Obsthändler bei der Aufbewahrung der Winterfrüchte lange nicht die nöthige Sorgfalt auf diese zu beachtende Umstände verwendet, und so begegnet man auf dem Marke so vielem unansehnlichen und geschmacklosen Obste.

Bei den größeren Obsthändlern der Pfalz ist folgende Aufbewahrungsort gebräuchlich, welche von diesen ängstlich als Geheimniß bewahrt wird: Nachdem das Obst mit größter Sorgfalt und möglicher Schonung abgenommen wurde, und zwar nur bei trockener Witterung, kommt dasselbe in einen luftigen frostfreien Raum hoch aufeinander aufgeschichtet, um das Schwitzen desselben zu befördern, was gewöhnlich in 2 bis 3 Wochen zu Ende ist. Erst nach diesem Schwitzungsprozeß kommt es in das eigentliche Winterquartier. Dasselbe, sei es nun Keller oder anderweitiger Raum, soll möglichst trocken sein. Vor der Aufnahme des Obstes ist dieses von allen leicht fäulniß hervorbringenden Stoffen und Gegenständen zu reinigen, und nachdem dies geschehen, unter vollständigem Abschluß der äußeren Luft auszuschwefeln. Nach einigen Tagen wird gelüftet und das sorgfältig ausgeputzte Obst auf übereinander errichteten Horden meterhoch und noch höher aufgeschichtet. Sind die Räumlichkeiten gefüllt, so wird gut verschlossen und abermals geschwefelt. Zum Schwefeln bedient man sich eines Kohlenbeckens, auf welches man ganzen Schwefel bringt und anzündet. Die einfachste dort gebräuchliche Art des Schwefelns ist aber die, daß man je nach der Größe der Räumlichkeiten ein größeres oder kleineres Quantum pulverisirten Schwefels auf einen glühenden Bügelleisenstahl schüttet und so verbrennen läßt. Die Räumlichkeiten bleiben dann längere Zeit geschlossen. Durch die pilzzerstörende Eigenschaft des Schwefels und durch die in derselben Weise wirkende schweflige Säure, welche durch die Verbrennung des Schwefels erzeugt wird, bleibt das so behandelte Obst vollständig gesund und ist oft im Mai je nach den Sorten noch so frisch, als wenn es eben vom Baume genommen worden wäre.

Daß aber der Schwefel diese konservirende Eigenschaft besitzt, wurde durch einen Zufall im vorigen Jahre deutlich bewiesen, indem zwei befreundete Hausfrauen aus ein und derselben Quelle ihren Winterbedarf an Obst bezogen hatten, denn während sich das Obst in dem Keller der einen sehr gut hielt, faulte es im anderen Keller, was man ja leider nach dem so naheliegenden Sommer 1881 häufig zu beobachten Gelegenheit hatte, und man konnte sich anfangs diese Erscheinung nicht erklären, bis konstatiert wurde, daß der Keller, worin sich das Obst so gut hielt, während des Sommers einmal ausgeschwefelt wurde, um die große Menge Schnecken, welche sich infolge der Feuchtigkeit darin angesammelt hatten, zu vertreiben, und da sich gegen den Herbst hin wiederum Schnecken gezeigt, hatte man dies Mittel, dessen Wirkung man nunmehr kennen gelernt, nochmals angewendet, ohne an das Obst dabei zu denken. Aber dieser Vorgang beweist, daß die obengenannte, von den Obsthändlern in der Pfalz angewendete Aufbewahrungsmethode des Obstes probat ist.

### Dänische Seringe,

das Schock 100 Pf., in Tonnen billiger, bei  
Dorschan, Dresden,  
Freibergerplatz 23, zum goldnen Anker.

# Robert Bernhardt.

Dresden  
Freiberger Platz  
24.

Manufactur- und Modewaaren. Seidenstoffe und Sammete. Möbelstoffe und Gardinen. Bettzeuge. Leinwand. Teppiche. Wollne Tücher. Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise-, Pferddecke. Tischwäsche. Schürzen. Unterröcke. Buckskins, Futterstoffe. Spitzen. Wollene Unterbeinkleider und Jacken. Fahnen.

Dresden  
Freiberger Platz  
24.

## Preiswerthe Angebote für den Weihnachts-Bedarf:

|  |  |  |   |  |  |
|--|--|--|---|--|--|
| <p><b>Weissl. Taschentücher</b><br/>1 Dhd. 2 M. 40 Pf.<br/>" 2 " 80 "<br/>" 3 " 60 "<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/>" 7 " — "<br/>" 8 " — "<br/><b>extra gross:</b><br/>1 Dhd. 5 M. 50 Pf.<br/>" 6 " 50 "<br/><b>gewöhnliche Größe, gesäumt und gewaschen:</b><br/>1 Dhd. 4 M. — Pf.<br/>" 5 " 50 "<br/>" 6 " 75 "<br/><b>Weisse Taschentücher mit bunter Kante, f. Kinder 1 D. 1 M. 65 Pf.</b><br/>" Erwchl. 1 " 3 " — "<br/><b>Bunte Taschentücher, echt roth:</b><br/>mittelgr. 1 Dhd. 2 M. 50 Pf.<br/>groß 1 " 2 " 80 "<br/><b>Grosse Taillentücher</b><br/>Stück 3 M. — Pf.<br/>" 4 " 50 "<br/>" 6 " — "</p> | <p><b>Reise-Decken,</b><br/>einfarbig:<br/>Stück 7 M. — Pf.<br/>" 10 " 50 "<br/>" 12 " — "<br/>" 14 " — "<br/>gemustert:<br/>Stück 12 M. 50 Pf.<br/>" 16 " 50 "<br/>" 20 " — "<br/>" 24 " — "<br/><b>Pferde-Decken</b><br/><b>Graue Haardecken</b><br/>Stück 2 M. 50 Pf.<br/>" 3 " 75 "<br/><b>Graue Wolldecken</b><br/>Stück 4 M.<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/><b>Gelbe Wolldecken</b><br/>Stück 3 M. 75 Pf.<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " 50 "<br/>" 7 " 50 "<br/>" 9 " 50 "<br/>" 12 " — "</p> | <p><b>Teppiche.</b><br/><b>Germania:</b><br/>3/4 Stück 8 M. — Pf.<br/>" 11 " 50 "<br/>10/4 " 12 " 50 "<br/>" 18 " — "<br/>12/4 " 27 " — "<br/><b>Tapestry:</b><br/>3/4 Stück 14 M. — Pf.<br/>" 17 " 50 "<br/>10/4 " 28 " — "<br/>12/4 " 44 " — "<br/><b>Prima Velour:</b><br/>3/4 Stück 25 M.<br/>10/4 " 39 "<br/>12/4 " 59 "<br/><b>Fehl Brüssel:</b><br/>3/4 Stück 29 M.<br/>10/4 " 53 "<br/>12/4 " 80 "<br/><b>Manilla-Tischdecken</b><br/>mit Schnuren u. Quasten<br/>Stück 2 M. 75 Pf.<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " 50 "</p> | <p><b>Bett-Vorlagen</b><br/><b>Neuheiten in Plüsch:</b><br/>Stück 1 M. 75 Pf.<br/>" 2 " 25 "<br/>" 2 " 75 "<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/><b>Sopha-Decken</b><br/>Stück 1 M. 50 Pf.<br/>" 2 " 25 "<br/>" 2 " 75 "<br/>" 3 " 60 "<br/>" 4 " 25 "<br/><b>Bett-Decken</b><br/>weiß Waffel<br/>Stück 1 M. 70 Pf.<br/>" 2 " — "<br/>" 2 " 50 "<br/>" 3 " — "<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>roth Waffel<br/>Stück 3 M. — Pf.<br/>" 3 " 60 "<br/>" 5 " — "</p> | <p><b>Handtücher.</b><br/>grau leinene<br/>1 Dhd. 3 M. 40 Pf.<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/>weiss leinene<br/>1 Dhd. 4 M. — Pf.<br/>" 5 " 50 "<br/>" 7 " — "<br/>" 9 " — "<br/>" 11 " — "<br/>" 14 " — "<br/><b>Bettdecken</b><br/>weiss Piqué gebogt<br/>Stück 7 M. 50 Pf.<br/>bunt Piqué<br/>Stück 11 M. 50 Pf.<br/>" 14 " — "<br/>" 16 " — "<br/>" 23 " — "<br/>" 30 " — "<br/><b>Tisch-Gedecke</b><br/>mit 6 Servietten.<br/>Stück 5 M. 50 Pf.<br/>" 6 " — "<br/><b>Tisch-Tücher</b><br/>St. v. 90 Pf. bis 40 M.</p> | <p><b>Filz-Röcke.</b><br/>Stück 2 M. 75 Pf.<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/>" 8 " — "<br/><b>Kinder-Filz-Röcke.</b><br/>Velour-Röcke.<br/>Stück 3 M. 40 Pf.<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/><b>Schwarz Zanellaröcke</b><br/>Stück 4 M. 25 Pf.<br/>" 4 " 75 "<br/><b>Zanella-Stepp-Röcke</b><br/>Stück 6 M.<br/>" 8 " — "<br/><b>Zanella-Röcke</b><br/>mit Atlas-Ansatz.<br/>Stück 13 M.<br/><b>Wollene Unstands-Röcke</b><br/>Stück 3 M. — Pf.<br/>" 4 " 50 "<br/>" 6 " — "</p> |
|--|--|--|---|--|--|

## Abgepasste Weihnachts-Kleider

von 10 Meter Stoff für 3,50, 4, 5, 6 Mark,  
von 12 Meter Stoff für 4,50, 5, 6, 7 Mark.

|  |  |   |   |  |  |
|--|--|---|---|--|--|
| <p><b>Seidene Herren-Taschentücher</b><br/>Stück 1 M. 60 Pf.<br/>" 2 " — "<br/>" 3 " — "<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/><b>Herren-Cachenez, in Baumwolle:</b><br/>Stück 25 Pf.<br/>" 35 "<br/>" 50 "<br/><b>in Halbseide:</b><br/>Stück 60 Pf.<br/>" 70 "<br/>" 90 "<br/>" 110 "<br/>" 130 "<br/><b>in reiner Seide:</b><br/>Stück 1 M. 75 Pf.<br/>" 2 " — "<br/>" 2 " 50 "<br/>" 3 " — "<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " — "<br/>" 4 " 50 "<br/>" 5 " — "<br/>" 6 " — "<br/>" 7 " — "<br/>" 8 " — "</p> | <p><b>Schwarze Lüstre-Schürzen, mit Lag:</b><br/>Stück 1 M. 60 Pf.<br/>" 2 " — "<br/>" 2 " 50 "<br/>" 3 " — "<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " — "<br/><b>Blaue Leinen-Schürzen, fertig Halbleinen:</b><br/>Stück 75 Pf.<br/><b>Prima Reinleinen, mit Lag:</b><br/>Stück 90 Pf., dieselben fertig Stück 100 Pf.<br/><b>Scheuer-Schürzen</b><br/>Stück 85 Pf.<br/>" 95 "<br/><b>Halbseidene Damentücher, weiß und bunt:</b><br/>Stück 35 Pf.<br/>" 50 "<br/>" 60 "<br/>" 80 "<br/>" 110 "<br/>" 125 "<br/>" 175 "</p> | <p><b>Schwarze Römische Schürzen von Cachemir:</b><br/>Stück 2 M. — Pf.<br/>" 2 " 50 "<br/>" 3 " 75 "<br/>" 5 " — "<br/><b>Schwarze Atlas-Schürzen, römische Façon:</b><br/>Stück 5 M.<br/>" 6 " — "<br/>" 9 " — "<br/>" 12 " — "<br/><b>Reinseidene Damentücher</b><br/>Stück 1 M. 30 Pf.<br/>" 1 " 75 "<br/>" 2 " — "<br/>" 2 " 50 "<br/>" 3 " — "<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " — "<br/>" 5 " — "<br/><b>Jagd-Westen</b><br/>Stück 5 M. — Pf.<br/>" 6 " 50 "<br/>" 10 " — "</p> | <p><b>Damen-Capotten mit bunter Garnirung:</b><br/>Stück 1 M. 50 Pf.<br/>" 2 " — "<br/>" 2 " 75 "<br/>" 3 " — "<br/>" 3 " 75 "<br/>" 6 " — "<br/>" 7 " 50 "<br/>" 12 " — "<br/><b>Kinder-Capotten,</b><br/>Stück 1 M. — Pf.<br/>" 1 " 20 "<br/>" 1 " 60 "<br/>" 2 " — "<br/><b>Barchent-Hemden, für Männer:</b><br/>hell, Stück 1 M. — Pf.<br/>hell, " 1 " 20 "<br/>hell, " 1 " 40 "<br/>dunkel " 1 " 60 "<br/>dunkel " 2 " — "<br/>dunkel " 2 " 30 "<br/><b>für Frauen:</b><br/>Stück 1 M. 10 Pf.<br/>" 1 " 30 "<br/>" 1 " 60 "<br/>" 1 " 90 "</p> | <p><b>Wollene Kopftücher</b><br/>Stück 50 Pf.<br/>" 70 "<br/>" 85 "<br/>" 125 "<br/>" 200 "<br/>" 275 "<br/><b>Wollene Châles</b><br/>Stück 10 Pf.<br/>" 20 "<br/>" 30 "<br/>" 40 "<br/>" 50 "<br/>" 60 "<br/><b>Beinkleider für Damen, in Barchent:</b><br/>St. 1 M. 75 Pf.<br/>v. bw. Flanell " 2 " 50 "<br/>v. woll. Flanell " 3 " 50 "<br/><b>Tricot-Unter-Jacken, für Damen:</b><br/>Stück 1 M. 75 Pf.<br/>" 2 " 25 "<br/>" 3 " — "</p> | <p><b>Weisse Kopf-Shales, für Concert u. Theater:</b><br/>Stück 2 M. 50 Pf.<br/>" 3 " 50 "<br/>" 6 " 50 "<br/><b>Seiden-, Chenille-Fichus</b><br/>Stück 4 M. 50 Pf.<br/><b>Seiden-, Chenille-Schulter-Kragen, schwarz,</b><br/>Stück 11 M. 50 Pf.<br/>weiß, Bordeaux,<br/>Stück 12 M. 50 Pf.<br/><b>Tricot-Unter-Jacken, für Herren:</b><br/>Stück 1 M. 30 Pf.<br/>" 1 " 75 "<br/>" 2 " 25 "<br/>" 2 " 75 "<br/>" 3 " 50 "<br/><b>Tricot-Unter-Beinkleider, für Herren:</b><br/>Stück 2 M. 25 Pf.<br/>" 2 " 75 "<br/>" 3 " 50 "<br/>" 4 " 25 "</p> |
|--|--|---|---|--|--|

## Schwarze Seiden-Stoffe

Seiden-Rips (Gaille), Meter 2 Mark 50 Pf., 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 Mark.  
Satin-Lugor, Meter 4 Mark 50 Pf., 5 M. 80 Pf., 7 Mark.  
Satin-Duchesse, Meter 4 M. 40 Pf., 5, 6, 7 Mark

Robert Bernhardt  
Dresden, Freiberger Platz 24.

# Das Möbelmagazin von Julius Vogel in Wilsdruff

hält sein Lager von vorräthigen sehr passenden

## ■ Weihnachts-Geschenken ■

bestens empfohlen.

Die Eröffnung meiner

## Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen und empfehle eine reiche Auswahl von Pfefferkuchen-Figuren, vorzüglich geschmackhaftes Christbaum-Confect, feinsten Nürnberger und Basler Lebkuchen, Nusstuchen, Makronenkuchen, Mandelkuchen, einfache und gefüllte. Als etwas ganz besonders Hochfeines empfehle noch gefüllte Drangenkuchen.

Um gütige Beachtung bittet

G. R. Sebastian.

## Das Schirmgeschäft & Drechslerwaarenlager von Clemens Haubold

Meißnerstraße

empfehl als praktisches Weihnachtsgeschenk

Meißnerstraße

## ➔ Regenschirme für Damen und Herren ➔

in solidester Qualität zu billigsten Preisen.

## Gedrehte und geschnitzte Holzgalanteriewaaren

als: Rauchtische, Rauchservice, Schreibzeuge, Stock- und Schirmständer, Garderobe-, Handtuch- und Schlüsselhalter, Stickeringe, Knaulbecher, Consolen etc. — Pfeifen- und Stocklager! Eigenes Fabrikat.

## ➔ Christstollen ➔

in verschiedenen Qualitäten mit Mandeln, Sultania- und Clemé-Rosinen, ff. Christbaumconfect, ff. Makronen- und Nusstuchen, hochfein von Geschmack, Christbaumpfefferkuchen

empfehl

die Bäckerei von Fr. Illgen.

## ➔ Zu Weihnachts-Geschenken ➔

empfehl eine große Auswahl moderner Damen-Kleiderstoffe, Sammet- & Seidenbesatz, Glacéhandschuh, Püschel, Lamas, Damen- & Herrentücher, Flanells-, Barchente, sowie alle anderen Artikel zum billigsten Preis

## die Schnitt- und Modewaaren-Handlung

Wilsdruff.

von  
**Anna Beeger**

Wilsdruff.



## Patent-Verschluss für Fauchensässer

mit abnehmbarem Zerstreuer.

Herrmanns D.-R.-Patent No. 22317.



Für obigen Verschluss ist mir das Lager und der Alleinverkauf für hier und Umgebung übertragen, und empfehle ich denselben, der sich ganz vorzüglich bewährt, den Herren Dekonomen angelegentlichst zur Ansicht.  
Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Anton Wendisch, Klempner.

## Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir beim Besuch Dresdens mein im Centrum desselben Seestraße Nr. 2, im Hause des Panoptikums,

gelegenes großes Restaurant in empfehlende Erinnerung zu bringen. Man speist bei mir gut und billig und zu jeder Tageszeit in ganzen und halben Portionen, sowie Couverts von 75 Pf. an (von 12-3 Uhr Suppe und 3 Gänge). An Bieren führe ich die besten Erzeugnisse des In- und Auslandes, und hänge Frachtbriefe zu Jedermanns Einsicht aus. Aufbewahrungen von Gegenständen bei Einkäufen jederzeit bereitwilligst und gratis.

Hochachtungsvoll

Th. Hoffmann.

Redaction, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.